



MUTTERHAUS INTERN

Seelsorge

KLINIKUM MUTTERHAUS DER BORROMÄERINNEN

Akademisches Lehrkrankenhaus der Johannes Gutenberg Universität Mainz



Seelsorgekonzept

vom Vorstand der Krankenanstalt Mutterhaus der Borromäerinnen e.V. zum 1.4.2004 in Kraft gesetzt
aktualisierte Fassung vom 15. Juli 2007

Gliederung

- 0. Einleitung**
- 1. Das Team der Klinikseelsorge und ihre Qualitätsstandards**
- 2. Selbstverständnis, Grundlage und Ziel der Seelsorge im Mutterhaus**
- 3. Die Angebote der Seelsorge entsprechend ihrer Zielgruppen**
 - 3.1 Angebote für Patientinnen und Patienten**
 - 3.2 Angebote für Angehörige**
 - 3.3 Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**
- 4. Organisation und Kommunikation**
- 5. Die Rolle der Klinikseelsorge bei der Implementierung der medizinischen Ethik im Mutterhaus**

0. Einleitung

Die Krankenhausseelsorge allgemein befindet sich derzeit in einer Situation, die gekennzeichnet ist von einer Vielzahl an weitreichenden Veränderungen. Nicht nur, dass eine grundlegende Gesundheitsstrukturreform eingeleitet ist, die sich unmittelbar auch auf die Einsatzmöglichkeiten der Krankenhausseelsorge auswirkt, auch die Folgen eines sich verändernden gesellschaftlichen Umgangs mit Religiösität sind inzwischen deutlich spürbar. So ist zwar ein Interesse an Religiösität bzw. Spiritualität vielfach weiterhin vorhanden, aber die religiöse, spirituelle Suche der Menschen wird immer weniger im Rahmen der traditionellen kirchlichen Strukturen thematisiert und praktiziert. Kirchliche Ausdrucksformen, Riten und Sprachkonventionen sind vielen Menschen unserer Zeit eher fremd geworden.

Die Krankenhausseelsorge ist angesichts dieser Veränderungen aufgefordert, ihre Arbeit erneut zu reflektieren und ihre Organisations- und Arbeitsstruktur den veränderten Bedingungen anzupassen. Sie muss sich auf die neuen Gegebenheiten einstellen und dabei zugleich ihren spezifischen Beitrag im Gesundheitswesen von sich her neu bestimmen und nach außen deutlich und nachvollziehbar machen.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat das Seelsorgeteam des Mutterhauses die eigene Arbeit auf den "Prüfstand" gestellt. Organisations-, Arbeits- und Kommunikationsstrukturen wurden analysiert und schließlich den Veränderungen entsprechend weiterentwickelt. Das Ergebnis, das sich ausdrücklich nicht als abgeschlossen versteht, sondern auf weitere Fortschreibung hin angelegt ist, findet nun in dem vorliegenden Konzept seinen schriftlich gefassten Niederschlag.¹

Das Konzept ist wie folgt aufgebaut: Zunächst (1) wird das Team der Klinikseelsorge und ihre Qualitätsstandards beschrieben und ein Organigramm abgebildet, das die Einbindung in die Struktur des Mutterhauses verdeutlicht. Daran anknüpfend (2) werden das Selbstverständnis, die Grundlage und das Ziel der Seelsorge im Mutterhaus erläutert und (3) die einzelnen Angebote entsprechend ihrer Zielgruppen benannt. Schließlich (4) werden die Organisations- und Kommunikationsstrukturen

¹ Das vorliegende Konzept spiegelt vor allem die Arbeit, Organisation und Entwicklung der *katholischen* Krankenhausseelsorge wieder und weniger das der evangelischen Partner. Dies liegt vor allem in der derzeitigen personellen Situation begründet: Im Mutterhaus sind zur Zeit sieben hauptamtliche katholische Seelsorgerinnen und Seelsorger tätig, während von evangelischer Seite aus zwar ein Pfarrer der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde als Ansprechpartner benannt, aber kein Seelsorger hauptamtlich für das Krankenhaus bestellt ist. Dort wird die Krankenhausseelsorge überwiegend von ehrenamtlichen Kräften geleistet, so dass die evangelische Krankenseelsorge im Mutterhaus eher den Charakter eines pfarrlichen Krankenhausbesuchsdienstes hat, der auch ausschließlich die Patientinnen und Patienten der eigenen Konfession im Blick hat. Aufgrund dieser o.g. organisatorisch-strukturellen Unterschiedlichkeit ist die katholische Krankenhausseelsorge auch weit stärker in die Strukturen des Hauses eingebunden als dies die evangelische sein kann. Bei aller Verschiedenheit des Ansatzes im Blick auf die Gestaltung der Krankenhausseelsorge darf jedoch ein gutes Miteinander der Konfessionen im Geist der Ökumene vorausgesetzt werden.

skizziert. Das Konzept endet (5) mit der Beschreibung der Rolle der Klinikseelsorge bei der Implementierung der medizinischen Ethik.

1. Das Team der Klinikseelsorge und ihre Qualitätsstandards

Zum Team der Klinikseelsorge gehören alle hauptamtlichen Krankenhaus-seelsorgerinnen und –seelsorger, die im Mutterhaus eingesetzt sind. Um innerhalb des Teams bei der Arbeit in besonderen Situationen durch entsprechende seelsorgliche Angebote flexibel agieren zu können, wird großer Wert auf eine multiprofessionelle Zusammensetzung des Teams gelegt. So sind derzeit drei Pastoralreferentinnen, eine Mitarbeiterin aus dem Bereich der Pädagogik, eine Ordensschwester der Borromäerinnen und zwei Priester (Benediktiner der Trierer Abtei St. Matthias) mit ihren je spezifischen Profilen in der Abteilung vertreten.² Der Abteilung angegliedert sind außerdem einzelne ehrenamtlich tätige Schwestern der Ordensgemeinschaft der Borromäerinnen, die im Seelsorgedienst bzw. der Sakristei mitarbeiten.

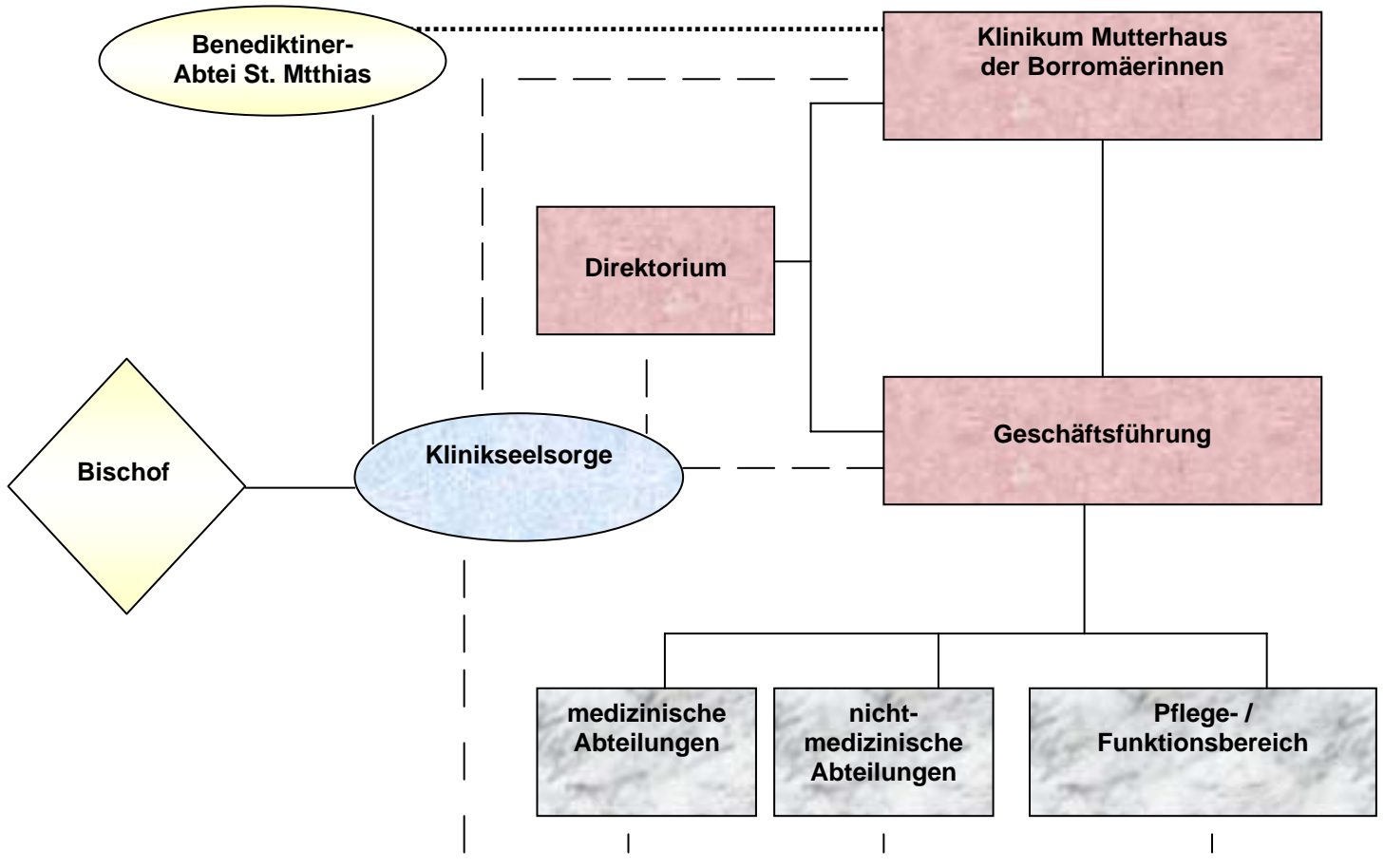
Auch wenn ein Teil der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unmittelbar im Dienst der Diözese und ein Teil direkt im Dienst der Krankenanstalt steht (z.B. per Gestellungsvertrag), so sind doch alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinikseelsorge dem kirchlichen Recht entsprechend durch den Ortsbischof zum Seelsorgedienst in der Krankenanstalt Mutterhaus beauftragt.³ Geleitet wird die Klinikseelsorge durch den Klinikpfarrer (Benediktiner der Trierer Abtei St. Matthias).

Eine adäquate pastoralpsychologische Zusatzausbildung ist für alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seelsorge verpflichtend. Diese ist zum Teil durch eine spezifische Krankenhauseelsorge-Ausbildung (KSA) erworben, zum Teil auch durch eine Ausbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung (GF) der Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (GwG). Beide Ausbildungsgänge entsprechen den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie. Weitere Zusatzausbildungen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (z.B. Ausbildung in Mediation und Ausbildung im Umgang mit psychiatrischen Patientinnen und Patienten, NLP-Practitioner, Geistliche Begleitung, Bibliodramaleitung) dienen zur weiteren Sicherung der Qualität. Zur Sicherung der Qualität dienen außerdem externe Fortbildungen und Supervisionen, an denen teilzunehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung angehalten sind.

² Der Stellenumfang aller hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger beträgt derzeit insgesamt 425%.

³ Eine Ausnahme bildet die aus dem Bereich der Pädagogik kommende Mitarbeiterin: Da nach den derzeitigen diözesanen Bestimmungen eine ausdrücklich *theologische* Qualifikation Voraussetzung für eine bischöfliche Beauftragung ist, kann hier keine bischöfliche Beauftragung zum Seelsorgedienst ausgesprochen werden; es liegt jedoch eine entsprechende bischöfliche Einverständniserklärung für ihren seelsorglichen Dienst in der Krankenanstalt vor.

Organigramm



----- = Kommunikationspartner

..... = Vertragspartner

—— = Weisungsberechtigte Kommunikationspartner

2. Selbstverständnis, Grundlage und Ziel der Seelsorge im Mutterhaus

Die Seelsorge im Mutterhaus versteht sich als aufsuchende und begleitende Seelsorge auf dem Lebens-, Leidens- und Glaubensweg der Menschen. Grundlage des seelsorglichen Handelns ist dabei der in das Leben der Kirche eingebettete Glaube an den menschenfreundlichen Gott, der uns in Jesus Christus das Heil geschenkt hat und sich den Menschen in den Schriften des Alten und Neuen Testaments als der Gott der Zuneigung, des Mit-seins und der Fürsorge offenbart. In diesem Glauben sehen sich die einzelnen Seelsorgerinnen und Seelsorger des Mutterhauses fest verwurzelt. Sie verstehen ihren Einsatz ausdrücklich als Dienst der Kirche an den Menschen unserer Zeit.

Die Angebote der Seelsorge richten sich sowohl an Patientinnen und Patienten und deren Angehörige als auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums. Aus dem christlichen Glauben heraus wissen sich die Seelsorgerinnen und Seelsorger zu allen Menschen gesandt. Dementsprechend sind die Angebote der Seelsorge offen für Menschen jedweder Konfession, Religion und Weltanschauung.

Die Klinikseelsorge im Mutterhaus hat das Ziel:

- aus christlicher Spiritualität, die als gläubiger Umgang mit der Wirklichkeit verstanden wird, Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten sowie Sinnfindung für Menschen zu eröffnen,
- im Sinne des christlichen Glaubens und Menschenbildes den Krankenhausdienst mitzugestalten,
- einen Beitrag zur menschlichen Atmosphäre im Klinikum zu leisten,
- den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit, Endlichkeit und Heilsbedürftigkeit wahrzunehmen, anzunehmen und zu begleiten,
- im Umgang mit Krankheit, Leiden, Sterben und Tod das biblisch-theologische, umfassende Verständnis von Heils- und Heilungsmöglichkeiten wachzuhalten,
- sich auf den Grundlagen der christlichen Wertvorstellungen den ethischen Herausforderungen und gesellschaftlichen Veränderungen zu stellen.

Die Angebote an die Patientinnen und Patienten verstehen sich ausdrücklich als Teil eines ganzheitlichen Behandlungskonzepts und sind auch als solches im Haus anerkannt. Sie stehen in enger Zusammenarbeit mit den interdisziplinären therapeutischen Teams der einzelnen Stationen bzw. Abteilungen. Durch interprofessionelle Zusammenarbeit und durch die Zusammenarbeit im Seelsorgeteam selbst kann so eine enge Vernetzung unterschiedlicher Behandlungselemente und Angebote unterstützt werden.

3. Die Angebote der Seelsorge entsprechend ihrer Zielgruppen

Neben den Gottesdiensten in der Klinikkapelle, insbesondere der Feier der Eucharistie, zu denen alle Zielgruppen der Klinikseelsorge (Patientinnen und Patienten, deren Angehörige und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses) eingeladen sind, gestalten sich die Angebote im einzelnen wie folgt:

3.1 Angebote für Patientinnen und Patienten

- Gesprächsangebote im Sinne einer Lebensbegleitung und Hilfestellung im Umgang mit Krankheit und Lebenskrisen:
 - Kontaktaufnahme durch regelmäßige Präsenz auf den Stationen
 - Hinweise durch die entsprechenden Patientinnen und Patienten selbst, durch Pflegekräfte, Ärzte, Angehörige, andere Patientinnen und Patienten oder die Krankenakte
- Feier der Krankensakramente (Krankencommunion und Krankensalbung) und des Bußsakramentes; ggf. Feier der Taufe/Nottaufe (siehe Standard 1 und 7)
- Übertragung der Gottesdienste aus der Klinikkapelle (s.o.) in die Krankenzimmer über den Hauskanal in Ton und Bild
- weitere Angebote zum gemeinsamen Gebet mit besonderen Schwerpunkten in geprägten Zeiten des Kirchenjahres
- im Einzelfall Möglichkeit der Begleitung über den stationären Klinikaufenthalt hinaus bzw. zwischen zwei Klinikaufenthalten (z. B. bei onkologische Patientinnen und Patienten)
- auf Wunsch Vermittlung von Kontakten zur Seelsorge oder entsprechenden anderen Organisationen und Vereinen am Wohnort
- Angebot von geistlich-spirituellen Impulsen und entsprechender Musik über den Hauskanal (24-Stunden täglich)
- Spezifische Meditationsangebote für Patientinnen und Patienten der Psychiatrie und der Psychosomatik
- Begleitung im Sterben:
 - Gespräche, Da-sein, Gebet, Rituale, Vermittlung in Beziehungen, Auffangen von Ängsten, Lebensreflexion, ggfs. (s.o.) Krankencommunion und -salbung

3.2 Angebote für Angehörige

- Begleitung der Angehörigen während des Klinikaufenthaltes des Patienten und gegebenenfalls darüber hinaus:
 - Krisenmanagement, Vermittlung zu entsprechenden Selbsthilfegruppen, Gespräche, Hilfestellung beim Umgang mit der je eigenen Wahrheit und Wirklichkeit in den konkreten Situationen
- Angebot der Trauerbegleitung und Vermittlung von Trauerbegleitung
- Gedenkgottesdienste für die verstorbenen Patientinnen und Patienten zweimal jährlich mit dem Angebot der anschließenden Begegnung (siehe Standard 2)
- Gewährleistung einer würdigen Bestattung der fehlgeborenen Kinder, deren Geburtsgewicht unter 500g liegt und für die somit vom Gesetz her keine Bestattungspflicht besteht. Im Rahmen der Bestattung findet auch ein Gottesdienst statt, zu der neben den Angehörigen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gynäkologischen Abteilung eingeladen werden (siehe Standard 5)
- Präsenz der Seelsorge, wenn Menschen sich von ihren im Klinikum verstorbenen Angehörigen verabschieden müssen (siehe Standard 10). (Da-sein, Gespräche, Gebet, Segen)

3.3 Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- Gesprächsangebote zur Unterstützung und Begleitung in Bezug auf den Beruf und auch im Hinblick auf das persönliche und familiäre Leben
- Angebote an Stationen und Abteilungen zur Gesprächsmoderation ggfs. auch Supervision und Mediation in Konflikten und besonderen Belastungssituationen (auf Anfrage hin)
- Mitarbeit bei der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen in unterschiedlichen Themenbereichen z. B.:
 - Ausbildung zur Durchführung Ethischer Fallbesprechungen (s.u.)
 - Gesprächsforen zu einzelnen ethischen Fragestellungen
 - Seminare zum Thema Sterbebegleitung
 - Vermittlung von Kommunikationskompetenz im Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden sowie Angehörigen
 - Seminare zum Umgang mit Leid, Trauer, Endlichkeit und persönlichen Grenzen

- Religiös-spirituelle Impulsangebote (z.B. ökumenische Mutterhauswallfahrt, ökumenischer Weltgebetstag der Frauen im Mutterhaus)
- Falls eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des Hauses versterben sollte, so wird von der Seelsorge ein gemeinsames Totengedenken bzw. Totengebet in Form eines jeweils individuell gestalteten Wortgottesdienstes angeboten, zu dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen sind (siehe Standard 3). Zusätzlich bietet die Klinikseelsorge zusammen mit der Geschäftsführung einmal im Jahr einen Gottesdienst (Eucharistiefeier) an, bei dem die Belegschaft des Klinikums ihrer in dem betreffenden Jahr verstorbenen Kolleginnen und Kollegen gedenkt (siehe Standard 14). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eingeladen, die Gottesdienste durch Texte oder auch musikalische Elemente mitzugestalten (siehe Standard 2).

4. Organisation und Kommunikation

Die einzelnen Stationen des Hauses sind jeweils einem Seelsorger bzw. einer Seelsorgerin zugewiesen. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger sind während ihrer Dienstzeiten über das Telefon, den Hausfunk oder den Mobilfunk zu erreichen. Die entsprechenden Nummern finden sich im Intranet (Telefonbuch).

Ein Kerndienst gewährleistet, dass von Montag bis Freitag (8:00 bis 18:00 Uhr) eine Seelsorger bzw. eine Seelsorgerin im Klinikum anwesend ist (Kerndienst). Der diensthabende Seelsorger / die diensthabende Seelsorgerin im Kerndienst kann von den Stationen oder der Pforte über Funk (92264) angefordert werden. Darüber hinaus ist an sieben Tagen in der Woche eine 24-Stunden-Rufbereitschaft eingerichtet, die einzelnen Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in akuten Krisensituationen seelsorgliche Betreuung gewährleistet. Diese Rufbereitschaft wird von den beiden Priestern wahrgenommen. So ist auch jederzeit der Empfang der Krankensalbung möglich. Die Priester werden in der Regel über die Pforte angefordert, da dort der jeweils aktuelle Rufbereitschaftsplan ausliegt.

Gespräche können sowohl am Krankenbett oder in anderen Stations- bzw. Abteilungsräumen geführt werden als auch in den Diensträumen der Seelsorge, die leicht zugänglich im Erdgeschoss des Klinikums in unmittelbarer Nähe der Klinikkapelle angesiedelt sind. Auf der Palliativstation und in der Psychiatrie verfügt die Seelsorge über jeweils eigene Räumlichkeiten.

Da die Seelsorge in einem Krankenhaus ohne einen intensiven Austausch der einzelnen Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht sinnvoll zu gestalten ist, legt das Team großen Wert auf eine gelebte Gesprächskultur. Die vierzehntägig stattfindenden Dienstbesprechungen, an denen alle hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger teilnehmen, dienen dabei vor allem der gegenseitigen Information und der Klärung von organisatorischen Fragen. Halbjährlich finden gantztägige Klausurtagungen der

Abteilung statt, bei denen Veränderungen des Krankenhauses in den Blick genommen und auch abteilungsbezogene Themen beraten werden.

Die täglichen Begegnungen in den Diensträumen der Seelsorge ermöglichen immer wieder Gespräche, die den Charakter der kollegialen Praxisberatung haben. Der kollegialen Praxisberatung dienen auch einzelne Konferenzen, zu denen sich jene Seelsorgerinnen und Seelsorger zusammenfinden, deren konkreter Einsatzbereich miteinander verbunden ist und somit einen intensiveren Austausch nahe legt. Bei Bedarf, etwa nach belastenden Seelsorgeeinsätzen, stehen die Kolleginnen und Kollegen jederzeit zu einem Gespräch zur Verfügung. In regelmäßigen Abständen (in der Regel halbjährlich) führt der Klinikpfarrer mit den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Reflexionsgespräche.

Die im Bereich der Klinikseelsorge ehrenamtlich tätigen Schwestern der Ordensgemeinschaft der Borromäerinnen (s.o.), sind jeweils einem hauptamtlichen Klinikseelsorger bzw. einer hauptamtlichen Klinikseelsorgerin zugeordnet, der bzw. die den ehrenamtlichen Einsatz der Schwestern begleitet und die entsprechenden Belange in die Abteilungsbesprechungen (s.o.) einbringt. Mehrfach jährlich finden gemeinsame Begegnungen zwischen dem Team der Hauptamtlichen und den im Bereich der Seelsorge ehrenamtlich tätigen Schwestern statt.

Die Klinikseelsorge ist mitverantwortlich für die Betreuung der Grünen Damen und Herren. Besonders in diesem Bereich ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Dekanat Trier hilfreich.

Teil eines therapeutischen Teams zu sein bedeutet, in intensivem Austausch mit den anderen Berufsgruppen des Hauses zu stehen. Dazu nehmen die Seelsorgerinnen und Seelsorger im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf den Stationen an Übergaben, Visiten und Team- bzw. Abteilungsbesprechungen teil. Um eine tragfähige Vernetzung von Beziehungen lebendig zu gestalten und eine entsprechende Kommunikation zu gewährleisten, wird der Klinikpfarrer zudem auch zu den Chefarztsitzungen und auch zu anderen hausinternen Sitzungen, Besprechungen und Klausurtagungen eingeladen. Die Seelsorge ist in der Klinikkonferenz vertreten. Eine Seelsorgerin hält den Kontakt zur Stationsleitungssitzung.

Der Klinikseelsorge kommt innerhalb des Systems Krankenhaus von ihrer Zuordnung und ihrem Verständnis her eine strukturelle Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu. Um so wichtiger ist der regelmäßige Austausch mit der Geschäftsführung.

Die Klinikseelsorge hat ebenfalls Kontakt zu externen Stellen, so beispielsweise zum Dekanat Trier (s.o.), zu einzelnen Pfarreien der Region und anderen Seelsorgeeinrichtungen, die der territorialen Seelsorge zugeordnet sind. Ein regelmäßiger Austausch mit dem zuständigen Fachreferat der bischöflichen Behörde fördert zudem die weitere Vernetzung in die Diözese hinein. Enge Zusammenarbeit besteht zudem auch mit einzelnen Verbänden und Organisationen wie beispielsweise mit dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Auch wird der Kontakt zu einzelnen

Selbsthilfegruppen und anderen Vereinen gepflegt, so etwa zum Kehlkopflosen-Verein, zur Elterninitiative krebskranker Kinder e.V., zur Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V. und zum Hospiz-Verein Trier. Kontakt besteht darüber hinaus auch zu den Seelsorgerinnen und Seelsorgern anderer Konfessionen (s.o.).

Vierteljährlich findet eine Konferenz aller Krankenhausseelsorgerinnen und -seelsorger des Trierer Raumes statt, an der in der Regel alle Seelsorgerinnen und Seelsorger des Mutterhauses teilnehmen. Auch an der diözesanen Krankenhausseelsorgetagung des Bistums Trier nehmen möglichst alle Teammitglieder teil.

Zur Information über die Angebote der Seelsorge dienen zwei hauseigene Prospekte: Eines richtet sich an die Patientinnen und Patienten und deren Angehörige, eines an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses. In Rundbriefen, Aushängen und über das Intranet wird die Kliniköffentlichkeit zudem über aktuelle Aktivitäten der Seelsorge informiert. Auf allen Stationen findet sich ein Aushang, der über die Gottesdienstzeiten und die seelsorglichen Angebote Auskunft gibt. Im Eingangsbereich der Krankenhauskapelle werden auch auswärtige Veranstaltungen angekündigt.

5. Die Rolle der Klinikseelsorge bei der Implementierung der medizinischen Ethik im Mutterhaus

Der Träger hat die Zuständigkeit für den Bereich der medizinischen Ethik, die im Haus strukturell durch Ethische Fallbesprechungen auf den Stationen und durch ein hauseigenes Ethik-Komitee verankert ist, an die Klinikseelsorge übertragen.⁴ Damit verbunden ist der Wunsch des Trägers, dass ein Theologe bzw. eine Theologin der Klinikseelsorge auch die Leitung des Ethik-Komitees übernimmt. Außer durch den Theologen bzw. die Theologin, der bzw. die den Vorsitz des Ethik-Komitees inne hat, ist die Klinikseelsorge noch durch ein weiteres Mitglied im Komitee vertreten. Die beiden von der Klinikseelsorge kommenden Ethikkomiteemitglieder sind zu ihren jeweiligen Qualifikationen (s.o.) auch in der Moderation Ethischer Fallbesprechungen geschult, so dass sie zur Moderation solcher Fallbesprechungen angefordert werden können.⁵ Dazu ist ein entsprechender Notruf eingerichtet, der mit dem Bereitschaftsdienst der Seelsorge (s.o.) vernetzt ist.

Der Klinikseelsorge kommt auch bei den Ethischen Fallbesprechungen auf den Stationen eine spezifische Aufgabe zu, da die jeweiligen Stationsseelsorgerinnen und -seelsorger Teil des interdisziplinären therapeutischen Teams sind, das zu den Ethischen Fallbesprechungen zusammentritt. Da der Vorsitz des Ethik-Komitees einem Theologen der Klinikseelsorge übertragen ist und dieser zu dem Personenkreis gehört, der eine Ethische Fallbesprechung verbindlich einfordern kann, ist die Klinikseelsorge auch bei der Einberufung einer Ethischen Fallbesprechung verantwortlich beteiligt.

⁴ Siehe dazu das Ethik-Konzept des Mutterhaus.

⁵ Siehe dazu das Ethik-Konzept des Mutterhaus.

Es versteht sich von selbst, dass die Klinikseelsorge gerade auch in ethischen Fragestellungen eng und vertrauensvoll mit der Geschäftsführung des Hauses zusammenarbeitet.

Um im Bereich der Ethik die entsprechenden fachlichen Qualitätsstandards sicher zu stellen, besteht Kontakt zu der in Göttingen ansässigen Akademie für Ethik in der Medizin (AEM), einer bundesweiten, interdisziplinären Vereinigung, deren Mitglied der im Mutterhaus für den Bereich der Ethik zuständige Seelsorger ist.

Bruder Leo
Klinikpfarrer
Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen
Feldstr. 16
54290 Trier
0651/947-2282